

Studienkurs
Gesundheit und Pflege

Greß | Schnee | Jesberger

Gesundheitsökonomie

2. Auflage



Nomos

Studienkurs Gesundheit und Pflege

Lehrbuchreihe für Studierende der Gesundheitswissenschaft, Pflege, Pflegewissenschaft und Pflegemanagement sowie Hebammenkunde und Hebammenwissenschaft

Der Studienkurs „Gesundheit und Pflege“ ermöglicht den schnellen und verständlichen Einstieg in die zentralen Themen der gesamten Gesundheitswissenschaften (u.a. Gesundheitsmanagement, Gesundheitsökonomie oder Public Health), der Pflege (u.a. Pflegewissenschaft, Pflegemanagement oder Pflegepädagogik) sowie des Hebammenwesens. Didaktische Elemente wie Definitionen, Reflexionsfragen, Fallbeispiele aus der Praxis sowie weiterführende Literaturlisten ermöglichen einen sachkundigen Einstieg in das jeweilige Themenfeld. Die Bücher richten sich an Student:innen sowie Quereinsteiger:innen der jeweiligen Fachdisziplinen. Ausgewiesene Expert:innen sorgen für Überblickswissen und einen fundierten Zugang zu den Disziplinen.

Stefan Greß | Melanie Schnee | Christian Jesberger

Gesundheitsökonomie

2., aktualisierte Auflage



Nomos



Onlineversion
Inlibra

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-2006-5 (Print)

ISBN 978-3-7489-5544-3 (ePDF)

2., aktualisierte Auflage 2026

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2026. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	9
Tabellenverzeichnis	11
1 Volkswirtschaftliche Grundlagen und Marktversagen	13
1.1 Optimale Ressourcenallokation: Markt und Wettbewerb	13
1.1.1 Kosten und Nutzen	17
1.1.2 Allokation	19
1.1.3 Was ist ein vollkommener Markt?	22
1.1.4 Wichtige Märkte im Gesundheitssystem	23
1.1.5 Wettbewerbspolitische Maßnahmen und ihre Anwendung im Gesundheitssystem	26
1.2 Marktversagen	28
1.2.1 Informationsasymmetrien als Ursache für Marktversagen	29
1.2.2 Externe Effekte als Ursache von Marktversagen	32
1.3 Lösungsmöglichkeiten bei Problemen aufgrund von Marktversagen	34
1.3.1 Lösungen zur Bekämpfung von Informationsasymmetrien	34
1.3.2 Lösung zur Bekämpfung von externen Effekten	37
2 Steuerung der Nachfrage nach Gesundheitsleistungen	41
2.1 Nachfrage als Ausgangspunkt aller ökonomischen Betrachtungen	41
2.1.1 Bedürfnisse, Bedarf, Nachfrage – ist das alles das Gleiche?	41
2.1.2 Nachfrage in der ökonomischen Theorie	43
2.1.3 Reflexion der Annahmen der Nachfragetheorie	46
2.2 Wirksamkeit von Steuerungsinstrumenten auf der Nachfrageseite	53
2.2.1 Selbstbeteiligungen	57
2.2.2 Kostenerstattung	60

3	Steuerung des Angebots von Gesundheitsleistungen	65
3.1	Annahmen der Angebotstheorie und deren kritische Reflexion	65
3.2	Wirksamkeit von Steuerungsinstrumenten auf der Angebotsseite	75
3.2.1	Steuerungsmechanismen in der ambulanten Versorgung	75
3.2.2	Steuerungsmechanismen in der stationären Versorgung	80
4	Vergütungssysteme in der ambulanten und stationären Versorgung	86
4.1	Ökonomische Vorüberlegungen	86
4.2	Vergütungssysteme in der ambulanten ärztlichen Versorgung	88
4.2.1	Theoretische Wirkungen von Vergütungssystemen	88
4.2.2	Empirische Wirkungen von Vergütungssystemen	92
4.3	Vergütungssysteme in der ambulanten ärztlichen Versorgung in Deutschland	96
4.4	Vergütungssysteme in der stationären Versorgung	103
4.4.1	Finanzierung der Investitionskosten	103
4.4.2	Finanzierung der Betriebskosten	106
5	Finanzierung der gesundheitlichen Versorgung	115
5.1	Grundsätzliche Überlegungen zur Funktion von Krankenversicherungen	115
5.2	Gesetzliche Krankenversicherung	119
5.3	Private Krankenversicherung	126
5.4	Auswirkungen der Dualität von GKV und PKV	131
5.5	Reformoptionen	134
5.5.1	Steuerfinanzierung	134
5.5.2	Pauschalfinanzierung	137
5.5.3	Bürgerversicherung	138

6	Gerechtigkeit und Umverteilung	144
6.1	Gerechtigkeit und Umverteilung in der ökonomischen Theorie	144
6.2	Rechtfertigung für Gerechtigkeit und Umverteilung	150
6.3	Gerechtigkeit und Umverteilung in der Krankenversicherung	156
7	Wettbewerb als Steuerungsinstrument	169
7.1	Formen und Ziele des Wettbewerbs	169
7.2	Wettbewerb in der GKV	171
7.2.1	Wettbewerb auf dem Versicherungsmarkt	171
7.2.2	Kritik des Bundesamts für Soziale Sicherung an Satzungsleistungen und Wahlтарifen	174
7.2.3	Relevanz und Wirkungsweise des Risikostrukturausgleichs	175
7.2.4	Wettbewerb auf dem Leistungsmarkt	179
7.2.5	Wettbewerb auf dem Behandlungsmarkt	181
7.3	Wettbewerb in der PKV	181
7.3.1	Wettbewerb um Neukund:innen	181
7.3.2	Wettbewerb um Bestandskund:innen	183
7.3.3	Wettbewerb auf dem Leistungsmarkt	185
7.3.4	Wettbewerb auf dem Behandlungsmarkt	186
7.4	Wettbewerb zwischen GKV und PKV	187
7.5	Wettbewerb im internationalen Vergleich	189
8	Gesundheitsökonomische Evaluationen	194
8.1	Relevanz gesundheitsökonomischer Analysen	194
8.2	Gesundheitsökonomische Evaluationsmethoden	195
8.3	Kosten und Nutzen in gesundheitsökonomischen Evaluationen	199
8.3.1	Kostenarten	199
8.3.2	Messung und Bewertung von Kosten	200
8.3.3	Diskontierung im Rahmen gesundheitsökonomischer Evaluationen	202

Inhaltsverzeichnis

8.4	Messung gesundheitsbezogener Lebensqualität	203
8.5	Das QALY-Konzept	208
8.6	Die inkrementelle Kosteneffektivitätsrate	211
8.7	Schwellenwerte, League-Tables und Budget-Impact	215
8.8	Kritik am QALY-Konzept	218
8.9	Gesundheitsökonomische Modellierung	221
	Literatur	231
	Register	239

1 Volkswirtschaftliche Grundlagen und Marktversagen



Zusammenfassung

Das Kapitel führt in die Grundbegriffe der Ökonomie ein. Zunächst wird der historische Hintergrund der Entwicklung eines ökonomischen Denkens skizziert. Im Anschluss wird erläutert, wie Märkte grundsätzlich funktionieren. Unter bestimmten Bedingungen führt Wettbewerb laut ökonomischer Theorie zu einer maximal effizienten Verteilung von Ressourcen und damit zu einer gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt. Der Staat sollte möglichst nur eine nachgeordnete Rolle spielen. Es wird daher vorgestellt, mit welchen wettbewerbspolitischen Maßnahmen der Staat überhaupt in Märkte eingreifen kann, und die Frage diskutiert, warum und wie weit der Staat in Märkte eingreifen sollte. Im Anschluss werden die drei zentralen Märkte im Gesundheitswesen dargestellt und die Prinzipien des Wettbewerbs und seine Einschränkungen durch den Staat auf die Strukturen im Gesundheitswesen übertragen.

Im Gesundheitswesen gibt es allerdings auch häufig Situationen, in denen wettbewerbliche Lösungen nicht zu den gewünschten effizienten Ergebnissen führen. Hier wird der Begriff des Marktversagens eingeführt und die zwei Hauptursachen für das potenzielle Scheitern wettbewerblicher Strukturen untersucht. Dabei handelt es sich um Informationsasymmetrien zwischen verschiedenen Akteuren und externe Effekte mit ihren unkompensierten Auswirkungen auf unbeteiligte Dritte. Diese kommen gerade im Gesundheitswesen häufig vor, sodass es ohne staatliche Eingriffe zu ineffizienten, da nicht vollständig funktionierenden Märkten kommt. Zuletzt wird daher vorgestellt, welche staatlichen und nicht staatlichen Lösungsmöglichkeiten zur Bekämpfung von Marktversagen zur Verfügung stehen.

1.1 Optimale Ressourcenallokation: Markt und Wettbewerb

Ein Lehrbuch, das sich mit Ökonomie beschäftigt, muss zwangsläufig mit Adam Smith (1723–1790) beginnen. In seinem Werk „Der Wohlstand der Nationen“ (Smith 1776) entwickelte er die grundlegenden Ideen zur klassischen Nationalökonomie. Seine Wirtschaftstheorie entwickelte Smith vor dem Hintergrund des damals vorherrschenden Merkantilismus. Die absolutistischen Herrscher des 18. Jahrhunderts finanzierten ihren Hof, ihr Militär und ihre Verwaltung durch verschiedene Eingriffe in die Wirtschaft und verhinderten

1 Volkswirtschaftliche Grundlagen und Marktversagen

vor allem mit Zöllen und Subventionen einen freien Warenverkehr. Der Staat schützte Produzenten heimischer Güter und benachteiligte auf diese Weise nicht nur externe Anbieter, sondern vor allem die Konsument:innen, die dadurch eine geringere Auswahl hatten und aufgrund des fehlenden Preisdrucks auch höhere Preise akzeptieren mussten. Armut und schlechte Lebensbedingungen waren die Folge.

Smith erkannte, dass die Versuche des Staates, die Wirtschaft zu fördern oder einzuschränken, schädlich sind und den Fortschritt eines Landes hemmen. Vielmehr sollte es das Ziel einer Wirtschaftsordnung sein, die freie Entfaltung aller Marktteilnehmer zu fördern. Der eigennützige Antrieb der Menschen sollte nach Smith zum Wohlstand aller führen.

Das dahintersteckende Menschenbild ist unter dem Begriff *Homo oeconomicus* bekannt. Es ist dadurch gekennzeichnet, dass allein das Individuum eigennützig darüber entscheidet, was ihm *Nutzen* stiftet und wie es diesen Nutzen maximieren kann. Häufig hat der Mensch verschiedene Präferenzen, die er gegeneinander abwägen muss. Was ist wichtiger? Was ist dringender? Wie kann mit den vorhandenen Ressourcen der größtmögliche Nutzen erreicht werden? Wenn das Individuum dann auf Basis seiner Vorüberlegungen konsistente, nutzenmaximierende Entscheidungen trifft, ist das rationales Verhalten. Niemand hat in dieser Perspektive das Recht, für andere zu entscheiden, was gut oder schlecht für jemanden ist. Dies wird in der ökonomischen Theorie als Konsumenten-souveränität bezeichnet und leitet sich aus der liberalen, individualistischen Grundhaltung ab, wonach der Ausgangspunkt der Analyse stets die Individuen sind. Auf freien Wettbewerbsmärkten setzt sich somit idealtypisch das Individuum mit seinen eigenen Präferenzen durch. Jegliche Eingriffe in Wettbewerbsmärkte bedürfen somit der Rechtfertigung.

Die Nachfrageseite hat laut Smith eine zentrale und vor allem freie Rolle. In seinem Gegenentwurf zur vorherrschenden Gesellschaftsordnung steuern die Bedürfnisse der Konsument:innen und damit die Nachfrage den Markt. Anbieter von Gütern und Dienstleistungen versuchen, die Bedürfnisse der Nachfrager zu erfüllen, weil sie daran interessiert sind, Geld zu verdienen, das sie wiederum für die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse einsetzen können. Damit entsteht der Kreislauf des Wirtschaftens.

Menschen versuchen dabei arbeitsteilig vorzugehen. Produzenten produzieren das Gut oder bieten die Dienstleistung an, wenn sie – im Vergleich zu anderen Menschen – besonders gut oder besonders effizient bei der Erstellung des Angebots sind. Schlechte oder ineffiziente Produzenten werden vom Markt